

Michael Herbst: Missionarischer Gemeindeaufbau

1. Nach innen Gemeindeaufbau – nach außen Evangelisation

Evangelisation nach außen und Gemeindeaufbau nach innen sind eng verbunden. Gemeindeaufbau, der nicht missionarisch ist, bleibt steril. Die Gemeinde ist ein **missionarisches Werkzeug Gottes**: Sie soll Menschen für Gott gewinnen. Historisches Vorbild kann **Schleiermacher** sein, der den Begriff ‚Volkskirche‘ so verwendet: Eine Kirche des Volkes, die aus der Kraft lebendiger Gemeinden heraus lebt. Sie ist eine herrschaftsfreie Gemeinschaft, die von der gegenseitigen Mitteilung ihrer Glieder lebt (☞ ‚lebendige Zirkulation‘). Ihre Gemeinden sind durch die Bildung kleinerer Zellen zu erneuern und die Mitarbeitenden stärker einzubeziehen.

2. Personale Christusbeziehung für Pfarrer, Mitarbeitende und Fernstehende

Drei Entscheidungen sind nötig: Jede dieser Gruppen soll zu einer **personalen Christusbeziehung** finden.

a) Geistliche Erneuerung und kybernetische Ausbildung des Pfarrerstandes.

Die Pfarrerzentrierung ist nahezu ungebrochen, der Ruf vom „Priestertum aller Gläubigen“ blanke Theorie. Ist es aber tatsächlich der Pfarrer, auf den es im Gemeindealltag ankommt, dann muss er die Initiative ergreifen: Der Pfarrer ist Motor der Gemeinde und darum als erster geistlich zu erneuern. Sein Fasziniertsein an Christus muss in einer **lebendigen Spiritualität** münden. Dazu muss er den Sabbat, den wöchentlichen Ruhetag, und das regelmäßige Gebet im Tagesablauf wieder entdecken.

Der Pfarrer ist nicht mehr Alleskönner, sondern **geistlicher Leiter** der Gemeinde. Er wird zum **Ausbilder der Mitarbeitenden**: Ihre Gaben entdecken, fördern und einsetzen.

b) Glieder der Kerngemeinde zum Glauben führen, um ihre Charismen zu entdecken.

Alle Getauften gelten als Heilige und königliche Priester: Sie sind lebendige Steine zum Aufbau des geistlichen Hauses (1Petr 2,5.9). Ihr Priestertum wurzelt in der Taufe. Die vom Geist verliehenen **Charismen** sind Rüstzeug für den amtlichen Dienst des allgemeinen Priestertums.

Vielen Christen fehlt es aber an Glaubensgewißheit – sie sind christianisiert, aber nicht evangelisiert: Kaum einer sieht sich in der Lage, seinen Glauben zu artikulieren. Es braucht eine Hinwendung zum Glauben, eine **Tauferneuerung**.

Erstes Zentrum des Gemeindeaufbaus ist der **Gottesdienst**. Zweites Standbein ist die **geistliche Zelle** in Form von Hauskreisen und Bibelseminaren. Hier wird der Glaube im Zusammenleben verhandelt: Durch Singen, Beten, Hören und Austauschen wird eine Zelle wachsen. Das bewirkt der Heilige Geist.

Ziel ist, mündige Christen zu machen, die ihren Glauben aussprechen. Sie sind die priesterlichen Mitarbeiter der Gemeinde, ohne die missionarischer Gemeindeaufbau unmöglich ist. Darum sind in einer wachsenden Gemeinde Mitarbeitergrundkurse, Dienst-Seminare und Glaubenskurse anzubieten.

c) Die Fernstehenden werden zur Umkehr eingeladen und in die Gemeinde eingegliedert.

Eine Kirche, die Kinder tauft, darf sich nicht darauf ausruhen. Sie muss beunruhigt sein, wenn Getaufte ihre Kirche verlassen. Ihre Geschichte mit Gott wird unterbrochen, ihr fehlt das Ja der Getauften.

Fernstehende sind aber Kandidaten des ewigen Lebens. Denn die **Taufe ist Verheißung**.

Dabei ist eine Christusbeziehung ohne eine Beziehung zu Christen ein Widerspruch in sich. Der missionarische Gemeindeaufbau will gewinnen für die Gemeinschaft mit Christus und mit Christen.

Fernstehende sind zu erreichen durch offene Hauskreise, Besuchsdienst und missionarische Veranstaltungen. Der Pfarrer leitet die Mitarbeitenden und diese vermitteln durch ihr Zeugnis den Glauben den Fernstehenden.

Das Evangelium wird nicht nur verbal bezeugt. Es muss in der **Verkündigung** proklamiert, in der **Gemeinschaft** gelebt und im **Dienst** demonstriert werden.

Dennoch bleibt die Einsicht: **Christus baut die Gemeinde!** Nur durch ihn kann die geistliche Erneuerung geschehen, der Glaube bei Mitarbeitenden erwachsen und Kirchenferne angesprochen werden.

Das Ziel des Gemeindeaufbaus ist das **Lob Gottes**.

3. Kritik

- ☞ Positiv sind der klare Inhalt und das klare Ziel des Konzepts: christuszentrierter Glaube und Weg von der Pfarrerzentrierung!
- ☞ Herbst Konzept ist zugleich im Ansatz pfarrerzentriert: Der Pfarrer als „Motor des Aufbruchs“?!
- ☞ Das Modell ist zu statisch, d.h. in seinen Formen unflexibel. Muss aber nicht gerade die Form an den Bedürfnissen der jeweiligen Gemeinde orientiert werden?
- ☞ Die Veranstaltungsform der Hauskreise ist milieuspezifisch.
- ☞ Historisch gingen Glaubensvertiefung und diakonische Arbeit oft Hand in Hand – hier nicht?!